

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	6 (1880)
Heft:	46
Rubrik:	Feuilleton : am Familiertisch (eine unwahre Begebenheit)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Lärmer in der französischen Kammer.

Sie sitzen nicht friedlich zusammen
Und haben einander nicht lieb;
Sie verbittern den Andern das Leben
Und versetzen Hiebe um Hieb.

„Wir berathen die Wohlshaft des Staates!“
So schrein sie entsehlich und viel
Und zeigen, daß dieser für sie nur
Ein Anlaß zu widrigem — Possenspiel.

Kleine Aussprüche.

„Spaß muß sein“ meinte der Kaiser von Russland, da heirathete er die Fürstin Dolgoruki.

„Ich hab' meine Arbeit zu sehr ausposaunt“ dachte Paul Lindau, als seine „verschämte Arbeit“ durchfiel.

„Wenn der Bundesrath nur nicht den Kopf verliert“
Hagte ein Raubmörder, der sich seinen Kopf begnadigen lassen wollte.

„Ein freies Leben führen wir“ dachte sich die freie Stadt Hamburg, als sie klein belagert wurde.

„Eine gebildete Nation ist sich selbst genug“ sagte der Ungar, da warf er dem deutschen Theater die Scheiben ein.

„Man muß den Schein retten“ meinte die Schweiz, da verlangte sie von jedem Deutschen einen Heimatschein.

„Wie die Alten sungen, so zwitscherten die Jungen“
meinte Bismarck's Sohn, als er seinen Wählern eine Rede über die Vorzüglichkeit der Regierung hielt.

„Frei ist der Mensch und wär' er an Ketten geboren“ sagte Thali und da ging er spazieren.

Den radikalen Siegern.

Daß Euch ein großer Wurf gelungen,
Das ruft nicht gar so überlaut,
Kein Vorbeir ist's, den Ihr errungen,
Man ließ Euch nur die — Bärenhaut.

Feuilleton.

Am Familienschiff.

(Eine unwahre Begebenheit.)

Mann. „So, Kinder, da habt Ihr, was jedem gehört; jetzt seid kein still und füttert Eure Schnäbel, damit auch ich das Meinige thun kann!“ (Es klingelt an der Hausthür.) „Geh Frau und schau schnell nach! Nun, was war's denn?“

Frau. „Wer wirds gewesen sein, ein armer Handwerksbursch. Ich hab' ihm einen Zwanziger gegeben!“

Mann. „Das ewige unnütze Geld ausgeben! Eine Suppe wär' auch am Platz gewesen!“

Frau. „Mit einer Suppe ist mir nicht gedient, ich will Geld haben!“

Mann. „So, der Kerl, der soll mir nur wieder kommen! (Es klingelt.) Wart, da geh' ich gleich selbst! Was gibt's?“

Bettler. „Ein armer Reisender spricht zu um Arbeit!“

Mann. „Was für Handwerk?“

Bettler. „Entschuldigen Sie, ich habe seit drei Wochen nichts gegessen und brauchte Geld, jetzt wenn ich nur Hosen hätte, aber ich habe keine Weste, weil mein Rock auch gänzlich zerissen ist und ich baarfuß gehen muß!“

Mann. „So, sonst nichts, dann gehen Sie in die Suppenanstalt! Vorwärts! Halt, nicht die Treppen hinauf, da geht's hinunter. (Thüre zu.) So, der hat seine Sach', der Bengell!“

Frau. „Nu, da stehts Du's!“ (Es klingelt wieder)

Mann. „Da soll aber doch — Nein, warte, ich gehe selbst. (Macht die Thüre auf.) Was beliebt?“

An Oesterreich.

Was rasselst mit dem Säbel Du,
Wem willst Du bange machen?
Lass doch das Käsemesser in Ruh',
Man fängt sonst an zu lachen.

Bleib' doch gemüthlich nur zu Haus,
Was hast Du denn für Eile?
Denn, zögst Du je das Schwert heraus,
So kriegtest Du — die Keile!

Achtung!

Soeben sind im Verlage des „Nebelspalter“ in Zürich nicht erschienen und durch keine Buchhandlungen zu beziehen:

„Leben und Thaten“ des christlichen Bandjuden Aaron Preisang, oder: Der Lump in Folio, broschiert mit Titelgold und Silber.

„Viktoria“, dramatisches Epos im Banknotenmaß, nach der Elle gedichtet von den bekannten Bescheidenen in Götthe-Einband mit Decke, wonach sich das Volk zu strecken hat.

„Ehrlich verdient.“ Humoristisches Drama, in welchem nur das Volk aufgezogen, der Verfasser aber in allen Alten geschniert wird. Von einem Staatsrechtslehrer der vereinigten Banken von Europa.

„Immer redlich!“ Roman eines Unbezahltens, erfunden in der Nacht zwischen Morgarten und der Bundesbank, als es gerade Morgen werden wollte, aber die ehrlichen Leute ihre Mäntel an die Sonne hingen und die armen Literaten um den Sklavenlohn preßten. Hübsch ausgestattet in bundesträglichem Duodez, dreispaltig und zweideutig, mit einem Vorwort von dicken Erben und fehlender Grüze, gebunden zum Nutzen der Frommen in heiligem Geißleber und Schweinsrücken. Preis unbekannt.

An die französische „Republik“.

Du hebst nun zwar die Orden auf,
Die unbequem Dir geworden,
Allein die Mörder der Freiheit d'rauf
Behängst Du sofort mit Orden.

Fremder. „Entschuldigen Sie, ich wollte mir nur erlauben zu fragen, ob Sie nichts kaufen?“

Mann. „Was denn? Zigarren oder Tabakspfeisen?“

Fremder. „Ausgezeichnete, sag' ich, aber sie liegen noch auf der Post; wenn sie mir nur gütigst 3 Fr. vorstreichen wollten, dann ginge ich dort — vorbei!“

Mann. „So, vorbei, ja, das glaub' ich! Machen Sie, daß Sie fortkommen! (Thür zu.) Zum Teufel, jetzt ist mir die Suppe kalt geworden. Da werd' ich gleich andere Seiten aufziehn, wenn Du nicht isst, Du Range!“ (Es klingelt wieder.) Na, aber, wo ist die Reitpfeife!“

Frau. „So sei doch nicht gleich so heftig! Wart', ich will nachsehen.“ (Sie geht und kommt zurück.)

Mann. „Nun, Nun?“

Frau. „Ein Unbekannter; er will sich durchaus nicht abweisen lassen, er müsse mit Dir sprechen; er hat eine große Mappe unter dem Arm.“

Mann (geht murrend).

Unbekannter. „Entschuldigen Sie freundlichst, wenn ich störe. Ich habe hier ein Schreiben von Herrn Professor Blößlin; ich bin Künstler und habe bei einer Landschaft mein Bein verloren, das steht hier drin. Wenn Sie mir nun diese Landschaft oder eines dieser Bilder abkaufen, so wäre mir sehr gedient; der Preis ist sehr billig; was Sie mir über 5 Fr. geben, ist natürlich freiwillig!“

Mann. „Ja, das ist schön, aber solche Bilder habe ich zur Genüge. Hier ein kleiner Obolus.“

Unbekannter. „Danke sehr, aber Sie scheinen auch viel verleumdet zu werden!“

Mann. „Wie so?“

Ich bin der Düsteler Schreier
Und sage es rund heraus,
Mit meiner Liebe zum Leben
Ist es nun endlich aus.

Sie fassen in Bern Beschlüsse
Ganz sonderbarer Natur.
Je länger man sie betrachtet,
Desto verstimmtter wird man nur.

Am meisten aber von Allem
Aergert mich jedes Mal,
Wenn die Herren auf's Neue beschließen:
„Es ist uns — Alles egal!“



Im Kanton Thurgau, wo der unfehlbare und sonderbar heilige Hubertus die Völker in seinem Schurzfeld herumkratzt, werden nach dem 31. die Leute bestraft oder belohnt.

Die Stadt Arbon darf nicht mehr heißen „Ar-bon“, muß sich schreiben: „Ar-mal“; hingegen wäre der zweiten Residenz: Weinfelden gestattet worden, sich zum Andenken an den „großen Sieg“ „Neinfelden“ zu nennen, wenn nicht eine unanständige Minderheit von „Ja“-panern“ die Sache verbittert und vereitelt hätte.

Romanshorn erjält statt des Fruchtmärktes einen Furchtmärkt. Siche: Gotthard, Arlberg, deutsches Trajet-Projekt und Wasserstand. Die Romanshorner spießen immer noch zu wenig Rom an's Horn.

Wie blüht und glitzert aber dagegen die berühmte Konstanzer Vorstadt, wo nach der Hubauerzeitung Intelligenz obenauf schwimmt.

Auf neu fabrizirten Länderkarten liest der sieberhaft wissbegierige Sekundarschüler in Zukunft: „Intelligenzlingen“ statt Kreuzlingen; das klingt gewiß noch schöner, als: „Hüttlingen“. Letztere, von St. Gallen loorbeerbefrängt Gegend, erhält nächste Woche einen herrlichen Kranz von Vorba—anknöten, unterzeichneten von sämtlichen most-indischen hohen Beamten und niedern Postläufen.

— Das goldene Zeitalter. —
„Viel Armut, Not und Trübsal herrscht!
Hört man an jedem Schalter.
Ein Schelm allein röhrt uns're Zeit
Ein — goldenes Zeitalter!

Unbekannter (sich eiligst zur Treppe drückend). „Man hat mir gesagt, Sie seien ein nobler Herr!“

Mann. „Herr! (Er will ihm nach und trifft auf einen Bündholzträmer) — „Bündholz!“ — „Ja, ich will Euch zünden, wenn Ihr nicht macht, daß Ihr fortkommt! (Geht wieder in die Stube und sagt sich echauffirt zu sich.) Wieder ein häbliches Mittagessen, Alles kalt und angebrannt, ich koche jetzt dann selbst, wenn's nicht bessert. (Es Klingelt wieder.) Da, soll aber doch, das Kreuz — was machst Du wieder da! (Er packt den Kleinen und walzt ihn durch.)

Frau. „Da ist eine Nachnahme vom Unterstützungsverein für arme Negertinder: 12 Fr.!“

Mann. Da, aber das nächste Mal, will ich dann nichts mehr wissen davon. — Jetzt komme mir aber noch Einer!“

Frau. „Ja, der Amtsweib war dann heute auch da, Du sollst unbedingt um 5 Uhr in die Sitzung des Liebesgaben-Komite für die Über schwemmen in Nowaja-Semlja kommen!“

Mann. „Ach was, laß mich doch in Ruß mit solchen Dingen, 's wär besser, Du brächtest kein so altes Kuhfleisch aus der Mezz. (Es klingelt neuerdings.) Wo ist die Reitpeitsche? Hier! — Was gibts!“

Bettler. „Ein armer Handwerksbursche“ —

Mann. „Ja, ein armer Haslunk, hinaus aus dem Haus, da — da!“

Bettler. „Zu Hülfe, zu Hülfe!“ (er fliegt die Treppe hinunter, stürzt über den Korb einer Eierfrau und der geplagte)

Mann muß den Schaden berappen und kehrt wührend zum Familientisch zurück, von dem er hungrig und mißmutig aufsieht. In seiner Wuth schreibt er einen Artikel über das Zunehmen der Bettelreihe und daß die Polizei namentlich in der Mittagsstunde nicht zu finden sei. Da flüstert ihm leise die Frau über die Schulter:

„Ach, die münd halt au z'Mittagessen!“



Chueri. Säged Rägel, warum häd j'z lau eue G'meindrath i d'r Engi verbotte, Telivondräht z'spanne?

Rägel. Ja ebe, i ha au scho gresernirt; m'r weist ja suft nümme, wo m'r mues d'Wösch ushente.

Chueri. Ja, sáb macht nüb, 'r hönned sie denn a d' Richtstrahle vum Photophon ushente, dert tröhnets na viel g'schwindet.

Rägel. Aha, das häd am End euse G'meindrath au dent! Wie m'r au esig für's Waal vum Ganze mues g'schyd sy! Herrjesis, herrjesis!

Weiteren Text siehe in der Annoncen-Beilage.

Briefkasten der Redaktion.

Red. d. „Puck“ i. New-York. Besten Dank für freundliche Zuführung des „Puckkalender“, dessen Vorzüglichkeit in Text und Illustrationen wir gleich sehr anerkennen müssen. — „P.“ selbst bleibt uns leider wieder seit längerer Zeit aus. — Kollegialien Kreis. — R. D. i. L. Das müssen ja recht nette Zustände sein. — W. P. i. O. Wir haben leider für diese Originalzeichnungen keine Verwendung, da die gleichen Ideen bereits früher durch unsern Zeichner illustriert worden sind. — X. i. K. An „einem“ 22. November war im „weißen Kreis“ in Uster Volks-Versammlung. Ein großes Transparent an der Haustafre sagte: „Es gilt der Freiheit und den Rechten!“ Ein Bauer las daraus ganz treuherzig: „Es gilt dem Frey, er ist an Rechten!“ — Er hatte vor dem Richter den Mangel an Schulbildung nachzuweisen und die gebührende Strafe auf sich zu nehmen. Ob das jetzt noch vorkommen könnte? Wer weiß! — Mensch. Freundlichen Dank für die Nachrichten, welche sich vielleicht noch beantworten lassen. Die Zeit ist gegenwärtig etwas snapp und des Rufens an allen Ecken kein Ende. 1000 Grüße. — Nebucadnezar. Davon gehört auch uns ein redlicher Theil, welchen wir hiemit reklamirt haben wollen. — F. G. i. St. Cris heute möglich? — ? St. G. Das Thier zwischen den zwei (bekannten?) Gebündnissen mit der Unterschrift: „Bei seinen Bedelsfreunden bleibt er hungrig und bei den Andern wird er nicht satt“, darf wohl auf die nächste Bewegung verschoben werden. — J. i. P. Da uns das besagte Blatt nicht zur Verfügung steht, können wir den Sinn Ihrer Karte nicht enträtseln. — S. i. Leh. Der „Marchbot“ bringt in Nr. 45 folgende Cheverkündigungen: Innerthal. Frau Karolina Dobler geb. Diethelm mit ihrem Bruder Markus Diethelm. Jgr. M. Neg. Kehler, des Kaspar's, Sieben (auf eignes Verlangen) mit Hrn. F. J. Brühn. Wer wollte da nicht mit diesem frommen Blättchen die Zivilstandsämter gerne ausstatten lassen? — Lereche. Der versprochene Brief ist bis zur Stunde ausgeblieben. — Dank für das Eingelandie. Über den Kalender liegen uns die Schmeichelkästen und die zersetzensten Rezonen vor. Es muß also unbedingt ein gutes Buch sein. — A. J. i. Cal. Mich. Die Notizen haben uns viel Vergnügen gemacht. Vielleicht läßt sich der Vorschlag auf den begagten Tag ausführen. — Peter. Die werden ihre Freude dran haben. Grüß. — N. N. Wenden Sie sich an einen tüchtigen Adolaten. — O. i. B. Das war ja längst voraus zu sehen; wie man darüber nur erbost werden kann. — Red. K. i. D. Sehr liebenswürdig; wir hoffen, Sie finden damit überall Anfang. — E. W. i. Ir. Freund R. reklamirt einen Gruß, der längst im Briefkasten unter der bewußten Adresse „Kenne ich mir de Liebf“ seine Bestimmung entgegen ging. Das muß aber ein recht schlimmer Samstag gewesen sein. Allen Grüße. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.

„Nebelpalter-Kalender“ für 1881.

Preis Fr. 1,

kann fortwährend von uns bezogen werden. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Expedition des „Nebelpalter“.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.